

E x o t i s c h e s

VON

C. A. Dohrn.

36. *Episcapha coeca* F.

Dieser Käfer hat allerhand Missgeschick erlitten. Zuerst bringt ihn Fabricius zu den Elateriden, und Palisot, der in Westafrika (Oware) zwei Stück auf Baumstümpfen findet, erklärt ihn zwar ebenfalls für einen Elater, tauft ihn aber in *elegans* um, „weil Fabricius' Name *coecus* unpassend sei, da das Thier gewöhnliche Augen habe.“ In der Abbildung (Taf. VII, 4) ertheilt ihm Palisot die schönsten, kammzähnigen Fühler, von denen das wirkliche Thier keine Spur zeigt.

Ob die Species überhaupt selten ist? Fast liesse es sich vermuthen, da Lacordaire (Erot. p. 62) kein Exemplar gesehen hat. Vor etwa 30 Jahren hatte ich ein besonderes Wohlgefallen an Erotyliden und brachte deren eine ziemliche Zahl zusammen, erinnere mich aber nicht, damals die *Episcapha coeca* irgendwo in duplo gesehen zu haben. Auch mag sie vielleicht meistens in dem etwas oeligen und unscheinbaren Zustande sein, wie zwei von meinen drei Monrovierer Exemplaren: das dritte ist aber so rein und so auffallend elegant, dass ich vollkommen verstehe, wie Palisot auf den Namen *elegans* verfallen ist.

Wahrscheinlich hat der Münchner Katalog Recht, *Triplatoma apicalis* Westw., Lacord. l. c. p. 63 als Synonym zu *Episcapha coeca* zu ziehen — Erichson in seinem Jahresbericht über 1841 sagt S. 70 ebenfalls nur, dass die in den *Annals of nat. hist.* beschriebne Art „mit *Elater coecus* F. in der nächsten Verwandtschaft steht.“

Jedenfalls wird es denen, die (gleich mir) das kostbare Sammelwerk, jene *Annals*, nicht vergleichen können, bequem sein, einige Specialia zu erfahren, die ich den mir vorliegenden drei Monrovierern entnehme.

Ante lineam darf ich die Vermuthung aussprechen, dass Crotch in seiner Revision der Erotyliden die Art gar nicht, oder nur in weiblichen Exemplaren vorliegen gehabt hat, sonst hätte er bei seiner Vorneigung zu unnöthiger Gattungsmacherei sich diese brillante Gelegenheit nicht entgehen lassen. Nicht nur, dass die Antennenbildung weder die von *Triplatoma* noch die von *Episcapha* ist — die 3 letzten Glieder würden mit

ihrer Erweiterung wenig ins Gewicht fallen, wenn ihre stärkere Behaarung sie nicht etwas breiter erscheinen liesse, als sie eigentlich sind — aber der Umstand, dass das bestconservirte meiner 3 Exemplare an den Vorderfüssen drei deutlich erweiterte Tarsen zeigt,*) eine in der ganzen Gruppe meines Wissens bisher nicht besprochne Besonderheit, hätte gewiss der generischen Fabrication Vorschub gethan!

Ausserdem verdient Erwähnung, dass weder Fabricius noch Lacordaire von der Unterseite sprechen. — Lacordaire berichtet freilich nur, was ihm aus Palisot, Lepelletier und Serville bekannt war, da er das Thier selber nicht kannte — aber bei allen 3 mir vorliegenden Stücken ist das Analsegment blutroth, und die zunächst stehenden Segmente zeigen diese Farbe mehr oder minder an Basis und Seitenrändern.

Noch wäre zu bemerken, dass das am schönsten erhaltene Stück in der Zeichnung von dem Palisotschen Bilde etwas abweicht: die erste Binde hinter der Basis der Elytra macht, wenn sie vom Rande her die Naht beinahe erreicht hat, noch einen Haken nach dem Schildchen zu: die zweite Binde ist bei weitem mehr bogig geschweift, so dass jeder Bogen noch über das Halbkreisförmige hinausgeht; jeder Apicalfleck ist nicht „une large tache ferrugineuse“, sondern beide zusammen bilden ein \vee , dessen Spitze nicht ganz geschlossen ist. Aber diese Abweichungen halte ich nur für individuelle Varianten, da sie dem Grundtypus nicht widersprechen:

Das dunkel veilchenblaue Colorit der Abbildung in Palisot ist ein Phantasma des Malers; das Thier ist, wenn frisch, glänzend kohlschwarz, neigt aber zum Oeligwerden, und verringert durch dann eintretende Undeutlichkeit der gelben Zeichnungen den Effect der Grundfarbe.

* * *

Als ich das Vorstehende zu schreiben begann, hegte ich noch die stille Hoffnung, der Monroviander Jäger, dem ich die schöne, mehrfach von mir besprochne Liberia-Ausbeute verdanke, Herr Schweitzer, werde von seiner vor 2 Monaten von dort mit hierher gebrachten miasmatischen Krankheit genesen, um alsdann nach seinem eignen dringenden Wunsche noch einmal an denselben Ort zurück zu kehren, und belehrt über vieles Einzelne seiner mit Fleiss und Mühe, aber begreiflicher Weise nicht immer mit specieller Kritik zu Stande gebrachten Sammlungen, aufs Neue und noch erfolgreicher für

*) Im Augenblicke, wo dies zum Druck geht, erhalte ich noch ein zweites ♂, mit der Angabe „aus Guinea“, welches dieselbe Tarsenerweiterung, aber die gewöhnliche Färbung hat.

die Naturwissenschaft thätig zu werden. Um nur durch ein Paar Beispiele anzudeuten, wie er ausser den vielen schönen Käferarten auch noch für andre zoologische Gebiete die Augen offen hatte, wird es ausreichen zu sagen, dass er ein Exemplar der überaus seltenen zweiten Art des Hippopotamus (liberianus), mehrere Exemplare der seit langen Jahren verschollenen, ja von einigen Ornithologen geradehin in Abrede gestellten *Psittacula Swindereni* Kuhl, ferner *Psittacus timuch*; *Machae-rampus Andersoni* und manche andre Seltenheit eingeliefert hat, dass es mithin in hohem Grade zu wünschen gewesen wäre, ihn noch einmal gut informirt an dieselbe Localität zu senden. Aber leider hatte das mörderische Sumpffieber seinen jungen Körper schon zu tief zerrüttet, und er ist trotz aufmerksamer Pflege am 2. Februar entschlafen.

37. *Episcapha repanda* Klug.

Unter einer Zahl unbestimmter Erotyliden, über welche ich mir das Gutachten unsers geehrten Collegen Dr. Chapuis erbeten hatte, befanden sich auch 2 *Episcapha* aus Monrovia (Liberia), welche aus Verviers mit der Determination „*repanda* Klug“ zurück kamen. Da ich aber in meiner Sammlung unter diesem Namen seit bereits längerer Zeit — ich erinnere mich nicht, von wem — eine andre Art vom Senegal besitze, so gab das natürlich Anlass, der Sache mehr auf den Grund zu gehen.

Klug's Beschreibung und Abbildung in Erman's Naturhist. Atlas sowie der Vergleich meines Exemplars durch Baron Harold mit den Typen im Berliner Museum haben nun ergeben, dass mein Senegalenser (Long. 4 Linien) die richtige *Episcapha repanda* ist, während die 2 Monroviaer, der eine 5 der andre 6 Linien lang, nicht dazu gehören.

Für den Fall, dass sich die Bestimmung Chapuis' auf den Typus Lacordaire's stützt (Lac. besass nach Angabe seiner Monographie p. 57 nur 1 Exemplar.) würde es in der Synonymie heissen müssen:

Episc. repanda Klug, nec Lac.,
wonach der *Catalogus monacensis* T. 12 p. 3681 zu berichtigen wäre.

Bei meiner offenkundigen Abneigung, individuelle leichte Differenzen als Gründe für spezifische Trennung gelten zu lassen, theilte ich anfänglich die Ansicht Chapuis', der beide Monroviaer für dieselbe Art erklärt hatte. Da ich indessen von beiden je zwei wesentlich identische Exemplare besitze,

so bin ich nach wiederholter genauer Untersuchung genöthigt, der Ansicht Harold's den Vorzug zu geben, der die beiden, ihm mitgetheilten Stücke für 2 verschiedene Arten erklärt; für mich gilt es als entscheidender Grund, dass von beiden Arten je ein Exemplar erweiterte Vordertarsen hat, das andre nicht. Ich nenne die eine zu Ehren des um die Erforschung der Naturalien von Monrovia hochverdienten, kürzlich dahingegangenen Jägers:

38. *Episcapha Schweizeri* n.

E. oblonga, nigro-nitida, glabra, abdomine ferrugineo, thorace marginato, scutello rufo, elytris punctato-striatis, interstitiis impunctatis, singulo fasciis duabus (una prope basin modice excisa, altera versus apicem distincte arcuatâ) flavis. Long 6 Lat. 2 lin.

Mas: Tarsorum anteriorum articulis tribus primis dilatatis.

Patria: Monrovia (Guinea occid.)

Aus dem Vergleiche dieser Diagnose mit der von Lacordaire für seine (nicht Klug's) *E. repanda* ergeben sich schon Abweichungen genug, auch abgesehen von der Längendifferenz. In seiner Beschreibung sagt Lacordaire, die Elytra seien mit einer sehr gedrängten Punktirung bedeckt, feiner als die auf Kopf und Thorax, in welcher man „à peine“ die Spuren von 7 Reihen etwas stärkerer Punkte bemerke.

Schon mit unbewaffnetem Auge nehme ich auf den Flügeldecken von *E. Schweizeri* Punktstreifen wahr, die unter der Lupe vollkommen deutlich sind, auf jeder Decke sieben und gegen den Rand Spuren eines achten. Die beiden Querbinden der Elytra (eher stroh- als rothgelb) sind etwas ausgezackt; man sieht schon an den zwei vorliegenden Exemplaren, dass diese Zacken variiren, aber von einem „feinen Zahn, den die vordere Binde bis nach der Basis sendet“, wie ihn Klug's Abbildung zeigt und Lacordaire's Beschreibung angiebt, ist bei *Schweizeri* nicht die Spur da. Mich würde dies Kriterium geneigt gemacht haben, die *repanda* Klug's auch für die von Lacordaire zu halten, wenn der letztere nicht von der zweiten (apicalen) Binde sagte: „simple sur ses bords, assez fortement arquée.“ Da aber Klug's Abbildung die hintere Binde nicht einfach, sondern gezähnt, und durchaus nicht in Bogenform zeigt, so stimmt das nicht. Dagegen passt das *arquée* dieser hinteren Binde durchaus bei *Schweizeri*, nur dass sie nicht simple, sondern gezähnt ist. Von dem dunkelrothen Scutellum

spricht Lacordaire bei seiner Beschreibung nicht — und das würde er doch schwerlich haben übersehen können! Bei Klug's repanda ist es genau eben so schwarz wie der Thorax.

Das Blutroth der Abdominalsegmente bei den meisten afrikanischen *Episcapha* ist variabel in seiner Begrenzung; bei dem vorliegenden ♂ Schweitzeri ist es weniger ausgedehnt als bei dem ♀.

Die Unterseite der drei erweiterten Vordertarsenglieder bei Schweitzeri ist so dicht befilzt, dass sie entfernt an die Patellen der *Dytiscus* erinnert.

Die zweite *Monrovia*-Species nenne ich

39. *Episcapha neutra* n.

E. oblonga, convexa, nigro-nitida, glabra, abdomine rufescente, elytris punctato-striatis, singulo fasciis duabus (una basilari, dentem versus basin mittenti, altera apicali subarenata) fulvis. Long. 5 Lat. 1½ lin.

Mas: Tarsorum anteriorum tribus articulis primis dilatatis.

Patria: Monrovia.

Ein Vergleich dieser Diagnose mit der vorhergehenden zeigt auf den ersten Blick, wie nahe sich die beiden Arten stehen; dass sie beide an derselben Localität gefangen sind, würde gewiss für ihre Zusammengehörigkeit sprechen — dennoch entscheidet für mich als Hauptgrund für das Trennen der Umstand, dass von jeder Art ein Pärchen mit Tarsendifferenz vorliegt; auch treten noch verschiedene Nebengründe dazu. Bei einem Käfer von dieser Dimension ist eine Linie mehr oder weniger schon zu berücksichtigen; *E. neutra* ist wesentlich convexer als *Schweitzeri*, und das giebt dem ganzen Habitus etwas Abweichendes. *Schweitzeri* hat einen mehr quadraten, *neutra* einen mehr nach vorn verschmälerten Thorax; die Punktstreifen der Elytra sind zwar bei *neutra* in analoger Weise vorhanden, aber nur mit der Lupe wahrnehmbar: von der vordern Querbinde geht ein Zahn gegen die Basis, der bei *Schweitzeri* fehlt, dagegen ist der Bogen der hintern mässiger gewölbt. Auch der Seitenrand des Halsschildes ist kaum bemerkbar, während er bei *Schweitzeri* sehr hervortritt. Die Unterseite ist bei *neutra* weit dunkler, weniger roth.

Die Erweiterung der männlichen Vordertarsen ist verhältnissmässig nicht so auffallend wie bei *Schweitzeri*, doch aber deutlich erkennbar.

40. *Episcapha Chapuisi* n.

E. oblonga, nigro-nitida, glabra, elytris punctato-striatis, singulo fasciis duabus (una basilari, humerum cingente, altera infra medium subarcuata) testaceis. Long $6\frac{1}{2}$ Lat. $2\frac{1}{2}$ lin.

Patria: Birma.

Wenngleich mir von dieser eleganten Art nur ein einzelnes Exemplar vorliegt und es sehr möglich ist, dass die Bindezeichnung variiert, so glaube ich doch, dass sie eventuell den ganzen, gegen andre Arten ziemlich abstechenden Habitus nicht alteriren wird. Gegen das, ich möchte sagen fettglänzende Schwarz der meisten *Episcapha* sticht das reinere Kohlschwarz der birmanischen Art ebenso ab, wie ihre zierlichen weissgelben Zeichnungen gegen die oelig braungelben der andern. Der Kopf ziemlich breit, den Ausschnitt des fast quadratischen Thorax und dessen spitz vorragende Vorderecken kaum ausfüllend: die Antennen nicht ganz so lang, als Kopf und Thorax zusammen, diese beide deutlich punktirt. Die Elytra mit je 7 eingestochnen Punktreihen, die siebente schon etwas undeutlich, von einer achten nur ganz schwache Indicien. Die Schulter jeder Decke ist von einer weissgelben schmalen aber scharf ausgeprägten Binde umzogen, die von der Basis bis an den Seitenrand reicht und nach der Mitte hin drei Zähnen ausschickt, den ersten stärkern in der Richtung nach der Naht, die zwei schwächeren gegen den Apex gerichtet. Dann eine zweite weissgelbe Apicalbinde, etwa wie ein undeutliches M geformt, ziemlich nah am Rande entstehend, und bis nahe an den dritten Punktstreifen reichend. Diese Binden sind frei von den Punkten der Streifen, welche sich kreuzen, und das macht sie anscheinend so sauber und gegen andre Arten ausgezeichnet.

Zwar hat die Unterseite einen etwas bräunlich helleren Ton auf den hintern Segmenten, doch aber positiv keinen rothen Schimmer.

Meinem verehrten Collegen Herrn Dr. Chapuis dedicirt.

41. *Erotylus giganteus* L.

42. *Erotylus incertus* Lac.

Ein Dutzend etwas durch Schimmel heimgesuchter, sonst aber wohl erhaltner, von Teffe (Ega) am Amazonenstrom stammender *Erotylus* zeigen zwar eine grosse Aehnlichkeit mit dem bekannten *Er. giganteus* L., zugleich aber eine nicht zu bezweifelnde specifische Differenz. Freund Chapuis hatte (aller

dings mit ?) darüber die Hypothese aufgestellt, ob es vielleicht „eine der mancherlei Varietäten des *Er. incomparabilis* Perty sei?“ Diese Ansicht kann ich nicht theilen, weil alle mir vorliegenden Stücke von *incomparabilis* (und deren waren eine grosse Zahl) insgesamt sich vor den übrigen *Erotylus* durch die breite, schwarze Binde auszeichnen, welche beinah ein volles Drittel der Flügeldecken-Basis einnimmt, und auf welcher bei einzelnen Exemplaren sich kleine eigenthümlich zitrongelbe Makeln oder Punkte meist im Halbkreise um das Scutellum zeigen — bei andern Stücken fehlen sie oder sind verwischt.

Dagegen haben sämmtliche *Erotylus incertus* — dafür halte ich die fragliche Art — die Elytra nach Art des *giganteus* L. mit rothen Makeln his zur Basis besprenkelt; die breite schwarze Querbinde des *incomparabilis* von Schulter zu Schulter hat kein einziger.

In den sonst musterhaften Beschreibungen, welche Lacordaire (Monogr. d. *Erotyl.* p. 434, 435) von *Er. giganteus* und *incertus* giebt, vermisste ich ein Kriterium, das ich an allen mir in ausreichender Zahl zugegangenen Exemplaren bemerkt habe: um das Schildchen nehmlich fand ich allezeit vier im Halbkreis geordnete, meist ziemlich quadratische, rothe Makeln und zwar von derselben mehr fleischfarbnen Röthe bei *giganteus* und von der mehr ziegelfarbnen bei *incertus*, welche bei jeder Art allen übrigen Makeln gemeinsam ist. Diese 4 eigenthümlichen Makeln hat in dieser Weise keiner der übrigen, mir bekannten *Erotylus*, und dieser Umstand hat mich zuerst darauf hingeleitet, den fraglichen *Erotylus* aus Tefse für Lacordaire's *incertus* „extrêmement voisin du *giganteus*“ zu halten. Das von ihm angegebne Vaterland Guyana hindert gar nicht, und da er nur zwei Exemplare vorliegen hatte, die nicht einmal völlig untereinander stimmten, so ist auf kleine Abweichungen auch kein Accent zu legen; auch nicht auf das Mehr oder Minder von *prolongement des élytres à leur extrémité*, das schon bei meinen Exemplaren variirt, vielleicht *différentia sexus* bedeutet.

Vielleicht meint Crotch, der in seiner Revision die Gültigkeit des *incertus* anzweifelt und sich darüber wundert, dass Lacordaire den *Er. sexfasciatus* F. nicht neben *giganteus* stellt, „of which it is hardly more than a variety“, mit letzterem die Art, die ich für *incertus* halte. Aber hier wie an vielen Stellen der Revision giebt Crotch seine Orakel ohne Motive.

Da Lacordaire selber in Cayenne gesammelt hat, so wird er wohl Recht haben, dass die rothen Makeln auf den Flügeldecken des *Er. giganteus* „ont une forte tendance à se réunir.“

Bei den nicht wenigen Exemplaren, die ich gesehen habe, kann ich das gerade nicht behaupten; positiv fliessen die Makeln bei der von mir als „incertus“ angesprochenen Art mehr ineinander. Bei der Mehrzahl der Exemplare, etwa bei $\frac{2}{3}$, lassen die rothen Makeln eine zackige schwarze Binde in der Mitte gerade über den Höhepunkt der Convexität hinüber, und eine eben solche, etwas stärkere zwischen dieser Binde und dem Apex frei, aber es fehlt auch nicht an Stücken, welche keine solche Binde aufzeigen. Nur die erwähnten 4 gesonderten Makeln um das Schildchen finden sich bei allen gleichmässig, und scheinen mir die Art leicht kenntlich zu machen, wenn man einmal darauf aufmerksam geworden.

Die Convexität ist, wie Lacordaire angiebt, bei giganteus erheblich stärker als bei incertus; meist sind die letztern auch etwas kürzer, aber ich habe auch einzelne incertus, welche das Mass von giganteus (10—11 lin.) vollkommen erreichen.

Den Er. incomparabilis Perty hat Lacordaire (l. c. p. 467) nicht in natura gesehen. Ich kann der Perty'schen Beschreibung nur noch hinzufügen, dass die Grösse nicht nur 8 lin., sondern mitunter über 9 lin. beträgt, und dass die angegebenen „3 gelben Punkte ad basin late nigram jeder Flügeldecke“ variiren, mitunter auch gänzlich fehlen.

43. *Morphoides Klugi* Lac.

Der vortrefflichen Beschreibung des Braehysphaenus (jetzt Morph.) Klugi Lacordaire's habe ich nur hinzuzufügen, dass die Art in der Länge von $4\frac{1}{2}$ bis zu 6 Linien variirt, und dass die „grande tache oblongue d'un noir brunâtre“ auf den Elytren bis auf einen dünnen Faden einschrumpfen kann. Auch ist das angegebne Vaterland „Brésil méridional“ bis auf das argentinische Cordovã auszudehnen, von wo ich ein stattliches Exemplar durch Herrn Prof. Weyenbergh erhielt.

44. *Morphoides bilineatus* Duponchel.

Aus derselben Quelle von Cordova erhielt ich diese Art und dieselbe aus Uruguai von Herrn Prof. Berg mit dem Namen M. Doeringi Burm. i. lit. Sie ist der vorigen auf den ersten Blick ähnlich, unterscheidet sich aber nicht bloss durch das Längenmass (4 lin.) und durch die gleichmässige Verschmälerung von Kopf und Apex, sondern auch durch dieselbe Differenz, welche Colymbetes Paykulli von C. fuscus leicht unterscheiden lässt; der ungeschlagne Rand der Elytra ist bei M. Klugi schwarz, bei M. bilineatus schaalgelb.

Zwischen beiden Arten habe ich eine habituell ähnliche, anscheinend unbeschriebne dritte aus Minas geraes, nicht länger als *bilineatus*, aber breiter, gewölbter, der Thorax massiver, mehr dem von Klugi nahe kommend, der ungeschlagne Rand der Elytra aber gelb wie bei *bilineatus*. Sie zu beschreiben unterlasse ich, weil mir keins der 2 vorliegenden Stücke vollkommen ausgefärbt erscheint.

45. *Omoeotelus umbonatus* Lac.

(oder *Homoeotelus* für die Intransigenten) liegt mir in einzelnen Varietäten vor, welche Lacordaire nicht gekannt hat. Von den 3 schwarzen Längsbinden des Thorax sagt er, die mittlere sei vollständig (*entière*) und meint damit offenbar, sie reiche von der Basis bis zum Apex. Das trifft auch bei den meisten Exemplaren zu, doch habe ich auch zwei, bei welchen sie die Basis nicht erreicht. Dagegen fällt ein andres Exemplar (aus Columbien) beinah in den Charakter eines *Nigrino*, d. h. erstens ist der Thorax mit Ausnahme der gelb gebliebenen Basis ganz schwarzbraun, so dass von den 3 Längsbinden nicht mehr die Rede ist — zweitens sind die Elytra mit Ausnahme der rothgelb gebliebenen Naht durchaus schwarz geworden: sogar ihr umgeschlagner Rand ist bis gegen das apicale, allmählich heller gefärbte Drittel schwarz. Auf dem Scheitel des Kopfes zwischen den Augen ist eine schmale aber deutliche schwarze Linie sichtbar.

Alle diese ziemlich auffällenden Farben-Abweichungen vom Typus scheinen mir aber nicht ausreichend, mehr als eine Varietät zu bedeuten.

46. *Omoplata Weyenberghi* n.

O. aeneo-viridis, thorace inaequali, ante scutellum profunde impresso, lateribus rugose explanatis, elytris testaceis, sutura vittaque in singulo ab humero ultra dimidium disci ducta aeneo-viridibus. Long. 10 mm. Lat. 8 mm.

Patria: Tucuman.

Die Art erinnert im ganzen Habitus so auffallend an die gemeine brasilische *O. clypeata* Voet (bekannter unter dem Namen *marginata* L. Boh.), dass ich sie aus dem Gedächtnisse lona fide dafür gehalten habe. Aber bei dem Vergleiche machten sich ausreichende Differenzen geltend. Davon will ich nicht reden, dass bei den zahlreichen *O. clypeata*, die ich gesehen habe, die grüne Makel an der Schulter, gleichsam die

Fortsetzung der Hinterecken des Thorax, sich immer nur auf einen blanken Punkt beschränkt: es wäre denkbar, dass dieser Punkt ausnahmsweise in eine kürzere oder längere Linie sich ausgedehnt hätte. Dass alle mir vorliegenden clypeata die schaalgelben Elytra in ihrem ganzen Umfange mit einem metallisch grünen Rande eingefasst zeigen, während Weyenberghi diesen Rand nicht hat, ist schon auffällender. Aber das entscheidendste Kriterium liegt darin, dass bei clypeata jederzeit die Elytra von den Hinterecken des Thorax ab nach vorne im Halbkreise vortreten, während sie dies bei Weyenberghi nicht thun, oder doch nur in ganz untergeordnetem Maasse. Auch ist der Thorax bei clypeata fast glatt zu nennen, während er bei Weyenberghi auf dem glatten Discus vier deutliche kleine Einschnitte zeigt, und seine Seitenränder matt gerunzelt sind. Auch der Discus der Elytra ist bei clypeata fast glatt, während bei Weyenberghi schon das blosse Auge Punktirung und zu beiden Seiten der Naht eine leichte Längsrippe wahrnimmt.

Benannt zu Ehren des Einsenders, Professors der Zoologie an der argentinischen Universität Cordova, Herrn Dr. Weyenbergh.

47. *Poecilaspis discedens* m.

P. convexa, subtus nigra, supra testacea, capite nigro fovea rufo-testacea inter oculos insignito, thorace sparsim punctato elytrorum fere latitudine, vitta lata nigra inde a basi ad apicem, angulis baseos late nigro-maculatis, elytris testaceis, fasciis tribus nigris plus minusve semicircularibus interruptis, sutura nigra. Long. 10 mm. Lat. $7\frac{1}{2}$ mm.

Patria: Catamarca argentina.

Ich würde es mir gewiss versagt haben, diese Schildkröte nach dem einzelnen, mir vorliegenden Exemplare zu beschreiben, zumal die schwarze Zeichnung der Flügeldecken höchst wahrscheinlich variabel ist, wenn mich nicht der auffällende Umstand dazu veranlasste, dass diese Art, in allen übrigen Punkten dem Typus der *Poecilaspis* conform, sich dadurch vor ihren Schwestern auszeichnete, dass die Seitenränder des Thorax stark ausgebaucht vortreten, so dass sie beinah die volle Breite der Elytra erreichen: das ist bei keiner der mir bekannten Arten der Fall, und giebt dem Thiere ein „familienfremdes“ Ansehen.

Der Kopf ist mattschwarz mit einem tiefen gelbrothen Einschnitte zwischen den Augen; an den ersten vier Gliedern der Antennen ist die untere Seite röthlich gelb. Der Thorax

ist über doppelt so breit als lang, schaalgelb, hat von der Basis bis zum Kopf eine breite, glänzend schwarze Binde und seine beiden Basalecken sind gleichfalls glänzend schwarz; die Mitte der Basis ist gegen das Schildchen in einen Lobus ausgezogen. Scutellum dreieckig, klein, schwarz, glänzend. Flügeldecken an der Basis um wenigstens 1 Millim. schmaler, als die Ausbauchung des Thorax — und dies gerade ist bei keiner andern *Poecilaspis* der Fall — dann erweitern sie sich, aber nur mässig und runden sich von der Mitte ab nach hinten zu; sie sind mässig convex, und wie bei den meisten *Poecilaspis* beginnt der frei überstehende Rand mit einer leichten Längsfalte. Auf dem Schaalgelb des vorliegenden Exemplars sieht man folgende schwarze Zeichnungen. Hinter dem Schildchen hat die Naht ebenso breite schwarze Färbung, diese verbreitert sich ein wenig bis zur Hälfte des Discus und geht dann schmal bis an den Apex und von diesem noch 4 Millim. am Rande jeder Decke hinauf. Ebenso hat die Basis da, wo sie sich am Rande vom Thorax ablöst, eine schwarze Einfassung von 1 Millim. Beinah parallel, etwas divergirend mit dieser Einfassung steht ein schwarz glänzender Schulterfleck oder Strich dicht hinter der Basis, und etwas getrennt von ihm zieht sich eine schmale schwarze Linie schief nach der Sutura hin, so dass sie mit der ihr entsprechenden der andern Flügeldecke eine Sichel bildet. Dann folgt in der Mitte jeder Decke eine Zeichnung, welche einem liegenden Fragezeichen ähnlich sieht und dann im letzten Drittel eine, welche einem gekrümmten Ausrufungszeichen nahe kommt. Die erstgenannten Zeichnungen bis zum Schulterfleck ziemlich glänzend, Sichel, Fragezeichen und Ausrufungszeichen sind matt schwarz.

Die ganze Unterseite ist brillant schwarz; auf dem überstehenden Rande der Decken scheinen die Punkte der beiden Fragezeichen durch. Die Sohlen der Tarsen sind gelbfilzig.

48. *Poecilaspis subnervosa* Boh.

Mit gutem Gewissen glaube ich, dieser auf ein einzelnes Exemplar aus Corrientes gegründeten Art das Consilium abeundi ertheilen zu können. Wer Boheman's Beschreibung derselben (Monogr. I. p. 388) mit der von *P. rubrolineata* (ib. 392) vergleicht, wird schon stutzig werden, da, ausser der Farbe der Beine (schwarz oder roth) wenig oder gar kein Differenzpunkt existirt. Nun liegt mir aus Cordova ein Exemplar vor, welches zwar rothe Beine hat, in allen übrigen Punkten aber ut ovum ovo auf die Beschreibung der schwarzbeinigen *P. sub-*

nervosa passt, allerdings durch die schwarzen Elytra mit wenig rothem Netzwerk, dem fast alle Quermaschen fehlen, eine recht interessante Varietät der *P. rubrolineata*. Aber bei einem Thiere, halb roth halb schwarz, kann die Farbe der Beine, ob roth oder schwarz, schwerlich spezifisches Trennungsrecht begründen. So z. B. liegt mir von der durch ganz Südamerika von Surinam und Brasilien bis nach Bolivia verbreiteten *Omo-plata flava* L. ein Exemplar aus Cordova vor, welches vollkommen in allen Punkten mit deren Beschreibung bei den früheren Autoren (zuletzt bei Boheman II 110) stimmt, nur dass die Unterseite nicht ferruginea, sondern glänzend schwarz ist. Darauf hin eine neue Art zu gründen, würde mit Recht gemissbilligt werden; die Kupfernase eines Trinkers wird niemand für ein spezifisches, vielmehr jeder für ein individuelles Kriterium halten. Ebenso wird eine solche individuelle Abweichung bei einem Insect wohl auf eine absonderliche Nahrung der Larve oder auf einen chemischen Einfluss bei dem Auskriechen der Imago zu reduciren sein — nur dass uns der Causalnexus nicht so einleuchtet wie bei dem *Nasus cuprinus*.

49. *Mesomphalia cribellata* m.

M. oblongo-ovata, convexa, supra rufo-testacea, subnitida, subtus nigra; antennis nigris, 4 primis articulis subtus ferrugineis, prothorace parum convexo, subtiliter punctato, angulis baseos acute reflexis, maculis 4 nigris ornato, quarum 2 prope angulos baseos, 2 geminatae juxta medium disci positaе, elytris in disco subtiliter, versus marginem profundius punctatis, maculis parvis nigris, versus apicem evanescentibus decoratis, margine paulum explanato, deflexo. Long. 9 mm. Lat. $5\frac{1}{2}$ mm.

Patria: Buenos Aires; Cordova argent.

Absichtlich habe ich die Diagnose fast wörtlich copirt, welche Boheman (I. 356) von *Mesomphalia cribrum* gegeben hat — auch den Namen wählte ich aus dem betreffenden Grunde, weil nemlich das mir in duplo vorliegende Thier entschieden in der allernächsten verwandtschaftlichen Beziehung zu der in ganz Südbrasilien durchaus nicht seltenen *M. cribrum* steht. Als Varietät davon führt Boheman an, dass sie „elytris immaculatis“ vorkommt. Mithin könnte auch wohl eine Var. thorace immaculato denkbar sein. Aber dass aus einem Halschilde „maculis 8 vel 10 parvis nigris, una in medio, disci majore, reliquis circulatim cineta“ eine Zeichnung von 4 ziemlich grossen Flecken in gerader Linie werden sollte, wo

der Centralpunkt ganz fehlt, und die Eckflecke gerade da liegen, wo *M. cribrum* gar keine hat, dass wäre schon abnorm. Ferner ist die Abweichung in der Punktirung der Elytra durch die mit blossem Auge wahrnehmbare Vergrößerung gegen den Rand hin ein nicht zu überschendes Moment. Das entscheidende Argument liegt aber in den nach hinten in eine Spitze ausgezogenen Ecken der Halsschildbasis, welche über die Elytra übergreifen, was bei *M. cribrum* durchaus nicht der Fall ist. Mithin wird an der Artberechtigung nicht zu zweifeln sein.

50. *Melolontha umbraculata* Burm.

wird vom Autor in Diagnose und Beschreibung durch eine „vitta obliqua fusco purpurea“, „Flügeldecken mit einem dunkel kirschroth braunen Wisch, der von der Schulter zur Mitte der Naht geht,“ charakterisirt. Mir liegen genug Exemplare dieses chinesischen Maikäfers vor, um die Ansicht zu vertreten, dass dieser Wisch häufig fehlt, wahrscheinlich bei den frisch ausgekrochnen Thieren gar nicht vorhanden ist, und sich erst bei den meisten später dadurch entwickelt, dass die Behaarung des Basaldreiecks der Elytra der Verdunkelung durch Regen oder andre Einflüsse stärkern Widerstand leistet, als die mehr apicale Partie.

Ueberhaupt wird die Speciesbegrenzung in der Gattung *Melolontha* und den oft ohne zwingende Noth davon abgezweigten Nebengattungen gewiss einer Revision bedürfen; bei den europäischen Maikäfern hat sich das evident genug herausgestellt, weil wir hier über ein ausreichendes Material verfügen; das ist nun bei den exotischen allerdings nicht der Fall — aber das mir bereits vorliegende lässt mich glauben, dass die gewissenhaften Beschreibungen der Herren Burmeister, Blanchard u. A. meist nur nach einzelnen oder wenigen Exemplaren gemacht sind, mithin bei so variablen Thieren oft nur das Individuum, aber nicht die Species bezeichnen. Meine Exemplare von *M. nepalensis* Hope, *japonica* Burm., *nitidicollis* Blanch. stimmen mit den resp. Beschreibungen meistens in vielen wesentlichen Punkten überein, weichen davon aber wieder in andern nicht unerheblich ab, z. B. in Grösse, Farbe, ziemlich deutlicher Ausbuchtung des Clypeus, wo angeblich keine vorhanden sein soll, sichtbaren Höckerchen gegen den Apex der Elytra, wo keine aus der Beschreibung zu entnehmen sind und mehr dergleichen. Aber wie die bisher oft ins Unerträgliche individualisirten Lueaniden bedürfen gewiss auch die *Melolonthen* eines unerbittlich decimirenden Specialisten.

Wenn ich die beiden Longicornien, welche unter den Nummern 51 und 52 folgen, als *Leptura* bezeichne, so soll dies nur im früher gebräuchlichen Sinne bedeuten, dass es nicht Prioniden, noch Lamiiden sind. Weder ist es mir gelungen, sie in einer der zahlreichen neu errichteten Gattungen unterzubringen, noch weniger war ich geneigt, deren Labyrinth zu vermehren.

51. *Leptura* (*Sibylla*?) *martialis* n.

L. nigra, capite grosse punctato, auripiloso, antennis nigris, articulo primo profunde punctato, thorace inaequali, bispinoso, auripiloso, elytris rubris, singulo in disco (sutura nonnihil elevata praetermissa) macula magna, conica, nigra, ad basin plica lata humerali, denticulo instructa, pectore et abdominis lateribus fulvo hirtis, pedibus nigris. Long. 14 mm. Lat. 5 mm.

Patria: Córdoba argent.

Dieser mir von H. Prof. Weyenbergh eingesandte Käfer ist gewiss unter den zu determinirenden Centurien einer der interessantesten. Unbeschadet mancher Eigenthümlichkeiten zeigt er im Ganzen den überwiegenden Habitus eines Lepturiden; aber da Meister Burmeister in seinen *Longicornia argentina* (Jahrg. 1865 dieser Zeitung) nur einen einzigen Repräsentanten dieser Gruppe, *L. bonaëriensis* beschreibt, der nur 6 Millim. misst, schaalgelbe Flügeldecken mit schwarzer Naht und Rand hat, so kann von dem nicht die Rede sein. Ausserdem finde ich im Münchaer Kataloge keinen einzigen Lepturiden aus dem ganzen Bereiche der Argentina, und will ihn deshalb beschreiben.

Durch den grossen, keilförmigen, schwarzen Fleck auf dem Discus der ziegelrothen Decken wird man natürlich sofort an *L. cordigera* Füssl. = *hastata* aut. erinnert, und da diese Art gewiss in jeder leidlichen Sammlung vertreten ist, so will ich sie zum Vergleich heranziehen.

L. martialis ist 1 Millim. kürzer als meine grösste *L. cordigera* ♀, da aber das kürzere nicht in den Elytren, sondern in Kopf und Thorax liegt, so hat *martialis* durch ihren etwas breiteren, bedornten Thorax, der sich gegen den Apex nicht so stark verschmälert, ein massiveres Gepräge, zu welchem auch die Goldhaare auf dem Scheitel, und an der Basis und beiden Seiten des Thorax ansehnlich beisteuern. Die Antennen bei *martialis* etwas schlanker, fast von Körperlänge, das erste Glied sehr grob punktirt, in einen etwas vorragenden Wulst eingebettet. Anstatt der schlichten Oberfläche des Hals-

schildes bei *cordigera* mit leichtem Längseinschnitt ist die von *martialis* auf dem Discus mit einer Grube zwischen zwei kleinen Längswülsten versehen; die bei *cordigera* fehlenden Seitendornen stehen fast in der Mitte des Randes, ein wenig mehr nach der Basis zu. Das Schildchen bei *martialis* ist dreieckig mit lang und fein ausgezogener Spitze, schwarz mit anliegenden gelben Haaren. Die bei fast allen Lepturiden deutliche Einbuchtung neben den Schultern der Elytra hat bei *martialis* das auffallende, dass die innere Randerhöhung nach vorn in einen Dorn ausgezogen ist. Auch die Sutura derselben ist in einer Weise scharfrandig erhöht, wie bei keiner mir bekannten Art, und durchsetzt mit ihrer rothen Farbe augenfällig den schwarzen verkehrt kegelförmigen Fleck, hinter dessen Spitze bei *cordigera* der ganze Apex schwarz ist, bei *martialis* hingegen roth. Seine bei *cordigera* nach innen abgestumpften Enden sind bei *martialis* gerade abgeschnitten und mit 4 scharfen Zähnen versehen, je eins als Ende der Sutura, und ein etwas längeres als Ende des Randes. Dieser Rand ist bei *cordigera* nach unten fast rund umgelegt, bei *martialis* deutlich scharf abgesetzt. Die schwache Punktirung bei *cordigera* wird durch die feine Behaarung (roth auf den rothen, schwarz auf den schwarzen Unterlagen) ziemlich undeutlich: bei *martialis* ist auch durch die Lupe keine Behaarung wahrzunehmen, und ihre gröbere Punktirung sieht man schon mit blossem Auge; unter schiefer Beleuchtung auch zwei feine Längsrippen darin, eine, welche von dem oben erwähnten Dorn der Randerhöhung an der Basis mitten durch den schwarzen Keilfleck geht, die andre, welche dessen äussere Seite begränzt. Beide werden an der Spitze dieses Flecks obsolet.

Anstatt der grauseidigen kurzen Behaarung der Unterseite von *cordigera* zeigt *martialis* eine goldgelbe, welche am stärksten am Prothorax und an den Seiten des Meso- und Meta-Thorax ist. Auch die Seitenränder der Abdominalsegmente sind mit goldnen Härchen deutlich gesäumt, die Mitte unbehaart, glänzend schwarz.

Wenn von den bisher besprochenen Einzelheiten schon einige (z. B. der eigenthümlich gebildete Thorax und dessen Seitendornen, die vorragende Naht der Elytra, ihr abgesetzter Rand, ihr zweispitziger Apex, die zwei Zähne an ihrer Basis) Bedenken gegen die Lepturen-Qualität der vorliegenden Art erregen können, so werden dieselben noch durch zwei andre Umstände gesteigert. Einmal nemlich sind die letzten Glieder der Maxillar- und Labial-Palpen nicht, wie Lacordaire (Genera VIII, 424) will „*triangulaires ou subfiliformes*“: aber

da Leconte dieselben bei der Gattung *Pyrotrichus* „glockenförmig“ nennt, so würde das mit der becherförmigen Form dieser Glieder bei *martialis* zurecht kommen. Zweitens aber haben sowohl bei den Mittel- wie bei den Hinter-Beinen die Schenkel deutliche, vorragende Eddornen, und davon kannte ich bei Lepturiden bisher kein Beispiel!

Dies wird erklären, weshalb ich hinter *Leptura* ein Fragezeichen gesetzt habe; die *Species martialis* hat übrigens mit der chilenischen Gattung *Sibylla* Thomson manche habituelle Aehnlichkeit, ohne dass sie zu allen Kriterien derselben passt. So z. B. hat sie ganz gerade Hinterschenkel, ob zwar die von Thomson als „*fortement arquées*“ diagnosirten von einzelnen meiner *Sibylla*-Exemplare auf ein „mässig gebogen“ herabgemindert werden. Gattungsfabrik verleitet zu Superlativen.

52. *Leptura* (*Capnolymma*?) *pugnax* m.

L. testacea, *nitens*, *antennis pedibusque nigris*, *prothoracis apice valde angustato*, *dein cucullatim ampliato*, *elytrorum humeris obtuse prominulis*, *dente acuto nigro armatis*. Long. 13 mm. Lat. 5 mm.

Patria: Birma.

Darüber, dass das vorliegende Thier ganz legitim zu den Lepturiden gehört, hege ich nicht den mindesten Zweifel — im wesentlichen eher darüber, ob es zur Noth in der von Pascoe errichteten Gattung *Capnolymma* unterzubringen. Es tritt hier, wie meist überall, der leidige Umstand ein, dass die Gattungsdiagnose zu sehr specialisirt, mithin nur auf den gewählten Typus passt, und dass bei dem nächsten, etwas später entdeckten Verwandten nicht etwa die allzu eng bemessene Gattungsdiagnose zweckmässig erweitert, nein sofort eine neue Gattung *invita Minerva* in den allezeit geheizten Backofen geschoben wird. *Quousque tandem??*

Wenn eine sonst normale *Leptura* resp. *Pachyta* am Vorderende ihres Thorax nicht den Kopf an die verdünnte Stelle anfügt, sondern diesen Kopf in einen stattlichen Ringkragen steckt, dessen Seitenränder sogar etwas stachelig abstecken, wenn ferner dieselbe *Leptura* von ihren friedfertigen, Blumenhonig naschenden Schwestern soweit abweicht, dass sie hinter den Schultern ein Paar spitze Trutzdornen trägt, so könnte man zur Noth begreifen, weshalb für eine so schlagfertige *Bellona* eine Gattung neugebacken werden müsste.

Nun fügt es aber der Unstern, dass eins von den Pascoeschen Kriterien der Gattung, nemlich der „sehr lange erste

articulus antennarum“ bei der hier vorliegenden Art nicht zutrifft: sie hat eben nur die gewöhnlichen Lepturenfühler in normaler Länge. Soll sie nun aus der Gattung *Capnolymma* praecludirt werden, mit welcher ihre vorher exhibirten Absonderlichkeiten doch so säuberlich stimmen?

Vielleicht ist das um so weniger nöthig, als Herr Pascoe selber mit der Species *C. capreola* ungeachtet ihrer unbedornten Schultern in seiner Gattung Unterkommen gesucht hat. Mithin könnte *L. pugnax* geltend machen, dass sie die zu kurz gerathnen Antennen durch ihre Schulterstacheln wettmacht. Ein für den Habitus so auffallendes Kriterium, wie dieses, könnte allenfalls in einer so überfüllten Legion wie *Leptura* mit gutem Gewissen dazu gebraucht werden, durch Abtrennung von der Masse die Uebersicht zu erleichtern.

Denkt man sich den seltsamen Ringkragen von *L. pugnax* weg, oder nimmt man ihn für eine Verschiebung nach vorn der bei *Pachyta* normalen Tuberkeln der Thoraxseiten, so hat man entschieden den Eindruck einer *Pachyta* mit der allerdings ungewöhnlichen Zugabe der Schulterstacheln.

Dass *L. pugnax* durch ihren Firnissglanz von den im Durchschnitt matten *Pachyten* absticht, wird durch einzelne Arten, wie z. B. *P. lamed* L., *liturata* Kirby bereits überbrückt, deren *Elytra* glänzend sind, wenn sie auch nicht wegen ihrer gröbern Punktirung so stark spiegeln wie die von *pugnax*.

Kopf, Thorax und die ganze Unterseite sind gleichmässig schaalgelb, um ein unbedeutendes weniger hell gefärbt, als die Flügeldecken. Dies dunklere Gelb zeigt sich auch an der Unterseite der Schenkel, deren Oberseite schwarz ist.

Der Kopf hat zwischen Stirn und Mundtheilen einen tiefen grubenartigen Quereindruck, von welchem ab bis nach der Mundspitze goldgelbe Behaarung sichtbar ist. Die Ränder und die Spitzen der Mandibeln braunschwarz, ebenso der noch erhaltne Maxillartaster, dessen Endglied eiförmig erscheint. Die Fühler sind (ganz nach Vorschrift der Gattungsdiagnose von *Capnolymma*) sehr genähert und sehr weit vor den grossen, abstehenden, stark granulirten, runden Augen eingesetzt. Eine deutlich eingeschnittne Linie sieht man zwischen der kleinen wulstartigen Anschwellung hinter den Antennen. Deren erstes Glied ist nicht nach Vorschrift „sehr lang“, nicht „keulformig“, sondern von der Länge des fünften Gliedes, ziemlich cylindrisch; dagegen 3 und 4 nach Vorschrift gleich lang, kürzer als 5. Glied 2 becherförmig, Glieder 6—11 ziemlich gleich lang.

Dem über den Thorax und seinen Ringkragen bereits Gesagten ist noch hinzuzufügen, dass er in der Mitte einen Längs-

einschnitt, und parallel mit der Basis dicht vor derselben einen Quereindruck hat.

Das Schildchen ist nicht vörschriftmässig „subquadrangulaire“, vielmehr ein längliches Dreieck mit eingeschnittner Mittellinie, und liegt eingesenkt, da sich die Elytra neben den beiden Längsseiten leistenartig erheben.

Die Elytra verlängern diese feinen Leisten hinter dem Schildchen als Beginn der Suture, worauf sie nach 2 mm. verschwinden. Hier die diagnostischen Kriterien: Elytres assez courtes (nein, nicht auffallend kurz) convexes (ja) très fortement rétrécies en arrière (nein) naviculaires (?) chacune obliquement tronquée (ja) subépineuse au bout (kaum) obliquement tronquée aux épaules avec la troncature terminée par une dent (passt ausnehmend). Doch muss ich zu diesem wichtigen Punkte die Bemerkung beifügen, dass dies sich auf die Betrachtung der Flügeldecken nur von oben bezieht: sieht man das Thier von der Seite oder von vorn an, so bemerkt man, dass die Elytra eigentlich in gerader Linie am Thorax anliegen und hinausragen, dass aber deren scheinbare Abstumpfung von je einer Schwiele herrührt, welche sich beinahe am Rande aus der Basis erhebt, den eigentlichen Rand überdeckt und nach hinten mit dem Seitenrande ziemlich parallel verläuft. Auf ihrem Gipfel steht der erwähnte scharfe schwarze Zahn.

Die Beine sind ziemlich gleichmässig lang und dünn, schwarz, nur die Unterseite der Schenkel gelb. Aber bei diesem Punkte heisst es „hic haeret aqua!“

Bei der vorher sub No. 54 beschriebnen *Leptura martialis* habe ich accentuirt, dass mir kein Lepturide mit Enddornen der Schenkel bekannt gewesen — nun hat die hier vorliegende *L. pugnax*, an deren Lepturen-Zugehörigkeit schwerlich jemand zweifeln wird, deutliche, wenn auch nicht wie bei *martialis* augenfällig vorragende Enddornen an Vorder-, Mittel- und Hinter-Schenkeln!!

Da von diesem Kriterium in der Gattungsdiagnose von *Capnolymma* nichts verlautet, und durchaus nicht anzunehmen, dass es etwa übersehen worden, so habe ich nach so vielen Divergenzen alle Ursache zu fürchten, dass *pugnax* darin kein Unterkommen findet und bei erster, schlechter Gelegenheit mit einem extraneuen generischen Mantel behängt werden wird.

53. *Coccinella artemisiae* Woll.

Der Münchner Katalog zieht diese von Wollaston in *Coleopt. Hesperidum* p. 158 beschriebne Art mit *C. bisoctonotata* Muls. zusammen, ich meine mit Unrecht. Denn abgesehen von dem

mindestens seltsamen Umstand, dass die letztere in Arabien zu Hause ist, jene aber auf den Inseln des grünen Vorgebirges, und dass man doch erwarten dürfte, sie aus einer der ziemlich durchsuchten Zwischenstationen Aegypten, Tunis, Algerien, Tanger, Senegambien constatirt zu finden, was bisher nicht der Fall gewesen, fehlt der *C. artemisiae* die Zeichnung auf dem Thorax, welche von Mulsant ohne Andeutung einer Varietät bei den von ihm untersuchten Exemplaren der *C. bisocetonotata* mit 5 braunen oder rothgelben Punkten angegeben wird. Von diesen ist bei dem mir vorliegenden Stücke (typus von Wollaston revidirt) keine Spur vorhanden. Auch erwähnt Wollaston einer solchen Zeichnung bei der von ihm auf 4 Inseln der Cap. Verde Gruppe an *Artemisia gorgonum* Webb. mehrfach gefundenen Species nicht.

Wer zufällig weiss, dass der unermüdliche Nestor Mulsant nicht weniger als 22,000 Coccinelliden in Reih und Glied zu bringen liatte, als er seine Species des Trimères Sécuripalpes zu schreiben unternahm, wird ihm eher wegen der Enthalttsamkeit loben müssen, dass er für diese erschütternd monotone Horde mit nur 101 Gattungen ausgereicht hat. Dass sie aber auf weniger als die Hälfte reducirt werden könnten, bewies Crotch in seiner Revision, nur wuehsen leider wie bei der lernäischen Hydra aus jedem abgeschlagenen Mulsant-Kopf zwei neue Crotch-Köpfe. Ich bin dem Münchner Kataloge von Herzen dankbar, dass er auch gegen viele dieser Capita Crotchiana ohne Erbarmen „la mort sans phrase“ votirt hat, aber ich kann mich der Hoffnung nicht verschliessen, dass unter den noch conservirten 106 Gattungen mindestens ein Paar Dutzend bethlemitische Neugeburten sind, denen ein späterer Herodes das Licht ausblasen wird.
